Nr. 90. Dienstag den 2. August.

Sauerländischer Anzeiger.

1898 62. Jahrgang

Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Sonnabends und kostet in Brilon, bei der Expedition 1 Mk. 15 Pf., bei den Filial-Expeditionen in N.-Marsberg u. Büren 1 Mk. 25. Pf. und durch die Post bezogen 1. Mk. 45 Pf. **vierteljährlich**. Inserate und Anzeigen werden mit 10 Pf. die 1-spaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Anzeigen rc., welche gleichzeitig in den bei uns erscheinenden „Waldeckschen Anzeiger" aufgenommen werden sollen, kosten für beide Blätter nur 15 Pf. die 1-spaltige Petitzeile oder deren Raum.

Zugleich

Amtliches Kreisblatt

für den

Kreis Brilon.

Briefe und Gelder für die Redaktion oder Expedition dieses Blattes werden portofrei unter der Adresse „Sauerländischer Anzeiger und amtliches Kreisblatt" erbeten.

Unsere Filial-Expeditionen für **Nieder Marsberg und Büren**, sowie sämmtliche Annoncen-Expeditionen nehmen Anzeigen für den Anzeiger entgegen.

Dem Anzeiger wird unentgeltlich beigegeben: Wöchentlich, Sonnabends, das **„Illustrierte Unterhaltungsblatt"**

Für die Monate August und September

nehmen die betr. Postämter und die Exped. d. Bl. Bestellungen auf den Anzeiger entgegen.

Amtliches.

Bekanntmachung,

betr. Eröffnung der niederen Jagd.

Der Bezirks-Ausschuß zu Arnsberg hat

1. für den ganzen Umfang des Regierungsbezirk Arnsberg als Tag des Beginnes der Jagd auf Hasen, Auer- Birk- und Fasanenhennen, sowie Haselwild
   den 12. September d. J.
2. a als Tag des Beginnes der Rebhuhnjagd in den Kreisen Dortmund (Stadt und Land), Hörde, Lippstadt, Hamm, Soest, Bochum (Stadt und Land), Gelsenkirchen (Stadt und Land), Hagen (Stadt und Land), Hattingen und Iserlohn,
   den 29. August d. J.
   b in den übrigen zum Regierungsbezirk gehörenden Kreisen
   den 5. September d. J.

festgesetzt.

Brilon, den 26. Juli 1898.

Der Königliche Landrath
Federath.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund des § 137 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G.-S. S. 195) und der Allerhöchsten Cabinetsordre vom 7. Februar 1837 (G.-S. S. 19) sowie der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 (G.-S. S. 265) wird mit Zustimmung des Provinzialrathes für den Umfang der Provinz Westfalen verordnet, was folgt:

Die §§ 6, 13 und 14 der Polizei-Verordnung über die äußere Heilighaltung der Sonn- und Feiertage vom 24. Juli 1897 (Extrabeilage zu Stück 35 der Amtsblätter der Königlichen Regierungen von Münster, Minden und Arnsberg) werden aufgehoben.

An ihre Stelle treten nachstehende Bestimmungen:

§ 6. Das Aushängen und Ausstellen von Waaren in den Schaufenstern und in oder vor den Ladenthüren ist während der Zeit des Hauptgottesdienstes und des Nachmittagsgottesdienstes insoweit dieser nicht über 3½ Uhr Nachmittags hinausreicht (§ 16) untersagt.

Während dieser Zeit müssen die Ladenthüren eingeklinkt und die Schaufenster geräumt oder verhängt werden.

Märkte und Messen dürfen an Sonn- und Feiertagen nur stattfinden, wo dies herkömmlich ist. Jedoch muß der Wochenmarktverkehr vor Beginn des Hauptgottesdienstes (§ 16) beendet sein. Jeder andere Marktverkehr darf erst nach der Zeit des Hauptgottesdienstes beginnen.

Der Gewerbebetrieb im Umherziehen und der Gewerbebetrieb der in den §§ 42 b und 44 der Gewerbeordnung bezeichneten Personen ist an Sonn- und Feiertagen allein im Falle des § 55 a Abs. 2 der Gewerbeordnung und auch dann nur außerhalb der Zeit des Hauptgottesdienstes und des Nachmittagsgottesdienstes, insoweit letzterer nicht über 3½ Uhr Nachmittags hinausreicht, statthaft.

Oeffentliche Versteigerungen und Verpachtungen dürfen an Sonn- und Feiertagen nicht abgehalten werden.

§ 13. Hetz- und Treibjagden sind an Sonn- und Feiertagen unbedingt, sonstiges Jagen ist während der Zeit des Hauptgottesdienstes und des Nachmittagsgottesdienstes (§ 16) untersagt.

§ 14. Feiertage im Sinne dieser Verordnung sind der Neujahrstag, der Ostermontag, der Himmelfahrtstag, der Pfingstmontag, der Buß- und Bettag, der erste und zweite Weihnachtsfeiertag; im Gebiete der Grafschaften Mark, Ravensberg, Lingen und Tecklenburg im Fürstenthume Minden, sowie in den Kreisen Siegen und Wittgenstein auch der Charfreitag.

Diese Verordnung tritt mit ihrer Verkündung in Kraft.

Münster, den 7. Juli 1898.

Der Oberpräsident der Provinz Westfalen.
Wirkliche Geheime Rath.
Studt.

Publizirt.

Brilon, den 28. Juli 1898.

Der Königliche Landrath
Federath.

Bekanntmachung.

Nach einer Mittheilung der Kaiserlichen Inspektion der Marine-Infanterie gelangen Anfangs November d. J. eine größere Anzahl Dreijährig-Freiwilliger bei den Seebataillonen zur Einstellung.

Die Dreijährig-Freiwilligen müssen von kräftigem Körperbau, mindestens 1,65 m groß und von guter Sehleistung sein.

Eine Woche.

Kriminal-Roman von M . . . .

[Nachdruck verboten.]

(Fortsetzung.)

„Ganz recht, Mr. Moore, ich wollte zu einer reichen alten Dame, die mich um diese Zeit bestellt hatte. Sie können sich nicht vorstellen, wie eigen sie mit ihren Sachen ist! Sie ist entsetzlich eingebildet und dabei hat sie — aber wie kann Sie mein Geschwätz nur interessieren! Verzeihen Sie und haben Sie herzlichen Dank für Ihre Begleitung. Hier wohne ich!"

Wir machten vor einem Hause in einer ruhigen Seitengasse Halt. Sie sah zu einem Fenster im ersten Stockwerk hinauf, und mein Blick folgte dem ihren. Die Fensterscheiben waren spiegelblank, die Gardinen schneeweiß, und auf dem Fensterbrette stand eine ganze Reihe Blumentöpfe mit blühenden Gewächsen.

Miß Nelly streckte ihre kleine Hand aus, um sich zu verabschieden. Aber ich wollte sie nicht so leichten Kaufes freigeben.

„Ach nein, Miß Leigh. Jetzt, wo ich Sie so weit geleitet habe, gestatten Sie mir wohl, Sie die Treppe hinaufzuführen. Treppen sind ja so sehr anstrengend, und Sie sehen noch ein wenig bleich aus." Die letzten Worte entsprachen freilich der Wahrheit nicht so ganz, Miß Leigh glich einer blühenden Rose.

Sie öffnete die Thür, dann wandte sie sich nach mir um: „Wie liebenswürdig von Ihnen, daß Sie mir noch ein wenig Gesellschaft leisten wollen. Meine Mutter wird sich sehr freuen."

Oben angelangt, klopfte sie an die Thür. Ein Schlüssel rasselte im Schloß, knarrend öffnete sich die Thür.

Das runzliche Gesicht einer alten Frau blickte hervor. „Bist Du es Nelly?"

Und Nelly trat ein; ich folgte ihr. Sie zeigte mit der Hand auf das altmodische Sopha und bat mich, Platz zu nehmen. Dann verschwand sie im Nebenzimmer.

Einige Minuten verflossen. Ich sah mich im Zimmer um. Einige Stühle, das alte Sopha ein braungestrichener Tisch, einige Kupferstiche an den Wänden und der duftende Blumenflor in den Fenstern; Miß Nelly Leigh und ihre Mutter waren offenbar arm, aber sauber und tüchtig.

Jetzt wurde die nach dem Nebenzimmer führende Thür geöffnet. Das junge Mädchen und ihre Mutter traten heraus. Wie entzückend sah meine neue Freundin ohne Hut aus. Die dichten blonden Locken fielen ihr jetzt frei in die Stirn hinab. Und dann der Wuchs!

„Mr. Moore, Mama! der mich mit eigener Lebensgefahr rettete," stellte sie mich vor.

Wir setzten uns: Ich mußte wohl oder übel meinen Platz auf dem Sopha behalten.

Die alte Dame sprach ihren Dank in warmen Worten aus, sie habe es Nelly schon oft gesagt, daß sie sich auf der Straße vorsehen solle, aber das Kind sei so unvorsichtig.

„Aber jetzt ist sie gewarnt; ein ander Mal wird sie sich schon in Acht nehmen. Ja, Nelly da ist nicht immer ein Mr. Moore zur Hand, der dich retten könnte."

Ich verbrachte eine äußerst angenehme Stunde. Wir wurden bald bekannt miteinander. Nellys Mutter sprach in der offensten Weise mit mir über ihre Verhältnisse.

Es war die alte Geschichte von Armuth und Unglück; der Tod hatte unbarmherzig einen im blühenden Lebensalter stehenden, tüchtigen Mann aus dem Kreise der Seinen gerissen. Da galt es sich durch eigener Hände Arbeit ernähren. Nelly war damals noch ein Kind, ein Umstand, der die Lage der Wittwe sehr erschwerte. Und die alte Frau mit dem runzligen Gesicht und dem gebeugten Rücken erzählte mir, wie sie sich abgearbeitet und gequält habe, wie sie oft der Verzweiflung nahe gewesen sei. Dann war Nelly herangewachsen und seit der Zeit hatte alle Noth ein Ende. Sie stand ihrer Mutter

Auch wird die Anforderung der Tropendienstfähigkeit an dieselben gestellt, da sie im Frühjahr nächsten Jahres nach Kiautschou entsandt werden müssen.

Junge Leute, welche das 17. Lebensjahr vollendet haben, wollen sich unter Einsendung des Meldescheins und sonstiger Zeugnisse, sowie unter Angabe der Körpergröße möglichst bald direkt an das Kommando des I. Seebataillons in Kiel bezw. des II. Seebataillons in Wilhelmshafen wenden.

Anmeldungen ohne diese Papiere bleiben evtl. unberücksichtigt.

Meschede, den 29. Juli 1898.

Königliches Bezirks-Kommando.

Bekanntmachung.

Zur Verhütung der Weiterverbreitung der noch in verschiedenen Bezirken herrschenden Maul- und Klauenseuche wird auf Grund der § 18 bis 29 des Reichsgesetzes über die Abwehr und die Unterdrückung von Viehseuchen folgendes bestimmt:

1. Zu dem am 3. und 4. August d. Js. zu Arolsen abzuhaltenden Viehmarkt dürfen Rindvieh, Schafe, Schweine und Ziegen aus Gemeindebezirken, in welchen die Maul- und Klauenseuche herrscht, nicht gebracht werden.

2. Bezüglich der aus seuchenfreien Gemeinden zum Markte zu bringenden vorgenannten Viehgattungen, muß den Polizeiorganen des Marktortes eine Bescheinigung der Polizeibehörde des Ursprungsortes der Thiere vorgezeigt werden, ausweislich deren die Ursprungsgemeinde seuchenfrei ist.

3. In der Bescheinigung ist das Rindvieh einzeln, die übrigen Thiere sind summarisch nach Geschlecht, Alter, Farbe und sonstigen Merkmalen genau zu bezeichnen, auch ist der Eigenthümer anzugeben.

4. Die Bescheinigungen haben einschließlich des Ausstellungstages eine Gültigkeit von 5 Tagen.

5. Seuchenverdächtiges Vieh wird auf Gefahr und Kosten des Eigenthümers unter polizeiliche Kontrolle gestellt.

6. Die zum Markte zu bringenden genannten Viehgattungen sind der Untersuchung durch den Kreisthierarzt unterstellt.

7. Zuwiderhandlungen werden nach §§ 66 und 67 des Reichsgesetzes vom 1. Mai 1897 mit Geldstrafe bis zu 150 Mark, oder mit Haft bestraft, soweit nicht nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen eine höhere Strafe verwirkt ist; auch kann nach § 25 des Gesetzes die sofortige Tödtung verbotswidrig auf den Markt gebrachter Thiere angeordnet werden.

Arolsen, den 25. Juli 1898.

Fürstliches Kreisamt.
gez. C. Roesener.

Bekanntmachung.

Die Reichsdruckerei übernimmt von jetzt ab für Privatpersonen die Abstempelung von Streifbändern und von Briefumschlägen mit dem Freimarkenstempel unter den für die Abstempelung von Postkarten und Kartenbriefen geltenden allgemeinen Bedingungen, über welche die Postämter auf Erfordern Auskunft geben.

Die zur Abstempelung bestimmten Streifbänder können einzeln geschnitten oder in zusammenhängenden Bogen bis zur Größe von 60 : 90 cm, die Briefumschläge in fertigem Zustande oder ebenfalls zu ganzen Bogen bis zu der angegebenen Größe eingeliefert werden. Die Briefumschläge müssen ihrer Beschaffenheit nach zur Abstempelung geeignet sein. Auf welchen Stellen der ganzen Bogen der Werthstempel eingedruckt werden soll, ist genau zu bezeichnen.

Die Abstempelungsgebühr wird mit 1 Mk. 75 Pf. für je 1000 Stück Streifbänder und Briefumschläge oder für jedes angefangene Tausend berechnet.

Mengen unter 20000 Stück von jeder Gattung werden zur Abstempelung nicht zugelassen.

Berlin, 23. Juli 1898.

Der Staatssekretär des Reichs-Postamts.
von Podbielski.

Politische Nachrichten.

Berlin. Prinz Oskar, der fünfte Sohn unseres Kaiserpaares, hat sein zehntes Lebensjahr vollendet (geboren 27. Juli 1888). Zu Ehren seines Geburtstages fand in Wilhelmshöhe eine Festtafel statt.

* **Friedrichsruh, 31. Juli.** Fürst Bismarck ist gestern abend um 11 Uhr gestorben. Professor Schweninger drückte dem Fürsten die Augen zu und theilte dem Kaiser sogleich das Ableben des Altreichskanzlers mit.

Bergen (Norwegen), **31. Juli.** Der Kaiser erhielt gestern Abend spät die erste besorgnißerregende Nachricht vom Befinden Bismarcks, heute früh tieferschüttert die Todesnachricht. Die Flagge der „Hohenzollern" weht halbmast. Die Flaggenparade unterblieb. Der Kaiser befahl die sofortige Rückkehr nach Deutschland; er trifft in Kiel am Montag Abend 10 Uhr ein.

Paris. Die Aussichten zu gunsten der Revision des Prozesses Dreyfus gestalten sich mit jedem Tage günstiger. Die Aeußerungen des offiziösen „Temps" sind als die Vorzeichen einer ministeriellen Erklärung in dieser Richtung zu betrachten. Ein Mitglied des Kabinetts, welches von einem politischen Freunde über die vier bereits angemeldeten Interpellationen über die Dreyfus-Angelegenheit befragt wurde, versicherte, daß dieselben nicht erfolgen werden, da vor dem Zusammentritt der Kammer Ereignisse stattfinden werden, die diese Interpellationen zwecklos machten.

— Der norwegische Dichter Björnson hat neuerdings ein Schreiben an den Pariser „Temps" gerichtet, worin er den Franzosen den großen moralischen Schaden vorhält, den ihre Starrköpfigkeit in der Affaire Dreyfus Frankreich im Auslande bereite. Frankreich habe Unrecht, seinen Generalstab zu decken; denn dieser sei vor der civilisierten Welt so kompromittiert, daß er durch eine Revision des Prozesses gegen Dreyfus nichts mehr zu riskieren habe.

Washington. Die Antwort der amerikanischen Regierung an Spanien, welche dem Kabinett zur Genehmigung zugegangen ist, enthält folgende Friedensbedingungen: Unbedingte Abtretung Puertoricos, Aufgeben der spanischen Oberhoheit über Kuba, Abtretung mehrerer kleiner Inseln in der Nähe von Kuba und Puertorico an die Vereinigten Staaten. Was die Philippinen und die anderen in jenen Gewässern befindlichen Inseln anbetrifft, so bleibt die Entscheidung hierüber späteren Verhandlungen vorbehalten. — Die Friedensbedingungen bestimmen ferner, die spanische Oberhoheit in den westindischen Gewässern und Karaibischen Meer müsse vollständig aufhören. Die Schulden Kubas und Puertoricos werden nicht von den Unionstaaten übernommen. Die Handelsverträge zwischen Kuba Puertorico und anderen Theilen des spanischen Königreiches werden aufgehoben.

Mittheilungen aus dem Kreise

* **Brilon, 1. August.** Nach den trüben Wetteraussichten vom Sonnabend hatte es den Anschein, als ob das gestrige Kriegerfest, wie die meisten andern Festlichkeiten dieses Sommers,

---

getreulich bei und opferte sich für sie auf. Nelly war stets eine gute Tochter gewesen.

Es wurde Zeit für mich zu gehen. Ich hatte mich schon zu lange aufgehalten. Ich erhob mich, um mich zu verabschieden.

Da klopfte es an die Thür — ein, zwei Mal. Der Besucher hatte offenbar große Eile.

Nelly sprang auf. Sie erröthete. Wußte sie etwa, wer da draußen vor der Thür wartete?

„Guten Tag, Nelly. hast Du Dich sehr nach mir gesehnt?"

Es war eine tiefe, männliche Stimme: sie kam mir so merkwürdig bekannt vor.

Wer trat so ungeniert ins Zimmer, wer drückte der Alten so herzlich die Hand, wer legte völlig unbefangen, als sei es das natürlichste Ding von der Welt, seinen Arm um Nellys schlanke Taille? Wer anders als der Adjutant, dieser Morrison, dieser Teufelskerl!

Er hatte mich nicht sogleich gesehen. Doch jetzt gewahrte er mich und ich muß gestehen, mir ist selten ein so verwundertes Gesicht begegnet.

Eine Minute lang standen wir einander schweigend gegenüber. Nelly hatte Morrisons Arm, auf den sie ihre Hand soeben gelegt, losgelassen, sie blickte uns mit großen Augen an. Auch die Mutter schwieg, sie fand gewiß, daß Alles in Ordnung sei.

„Mr. Moore," begann der Adjutant mit leiser Stimme, „Sie hier?" Aber er wurde von mir unterbrochen: „Ja, Mr. Morrison, ich bin hier! Störe ich etwa? Bin ich Ihnen im Wege?"

Ich hätte vielleicht noch mehr gesagt, wenn Nelly mir nicht zuvorgekommen wär. Sie trat schnell zwischen uns und sagte mit dem Takt eines zartfühlenden, jungen Mädchens:

Mr. Moore, erlauben Sie, daß ich Ihnen in Mr. Morrison meinen Verlobten vorstelle."

Und jetzt ward mir alles klar. Das Bild, das hübsche Bild! Da stand ja das Original leibhaftig vor mir!

Und ich mußte gestehen, das Original war tausendmal anziehender, als das Bild.

Mit wenigen Worten theilte nun Nelly ihrem Verlobten mit, auf welche Weise ich hierher gekommen war. Sie übertrieb tüchtig — nach ihrem Berichte hatte ich eine wahre Heldenthat vollbracht! Und doch war es nur ein wildes Pferd! Du großer Gott, es ist oft weit schwieriger, einen Menschen zu zähmen, der von Sinnen ist, als ein Thier.

Morrison trat an mich heran. Ohne ein Wort zu sagen, reichte er mir seine Hand, und ich drückte sie ihm herzhaft.

In diesem Augenblick fühlten wir beide, daß der alte Groll geschwunden war. Die Vergangenheit war ausgelöscht.

Nelly strahlte. Ihr Verlobter erzählte ihr, woher wir uns kannten! Unsere Feindschaft erwähnte er nicht weiter. Nelly versicherte, sie freue sich herzlich darüber, daß wir Kameraden seien.

Kameraden! Gemeinsame Sache — der Brief —

Ich bat Morrison, mir eine kurze Unterredung unter vier Augen zu gewähren, worauf sich daß junge Mädchen sofort zurückzog.

Was ich sagte, versteht sich von selbst. Henry Morrison ging, ohne sich zu besinnen, auf meinen Vorschlag ein. Er selber wußte nicht das Geringste. Mr. Forster sah er so gut wie gar nicht. Sein Dienst nahm ihn völlig in Anspruch und aus dem alten Thomas war nicht viel herauszubringen. Eine Zeit lang wollte er die Sache jedoch noch mit ansehen.

Nelly Leigh kehrte zurück. Wir nahmen Abschied von einander. Sie bat mich, Morrison bald einmal zu begleiten. Ich ging und Morrison blieb.

Als ich aber wieder auf die Straße kam, zog ich ein Couvert aus der Tasche, und gleich Schneeflocken tanzten die weißen Papierstückchen im Winde.

(Fortsetzung folgt.)

gründlich verregnen würde. Der gestrige Vormittag aber gab Veranlassung zur Hoffnung auf einen schönen regenfreien Nachmittag. Und es war so! Um so größer war die Festfreude, um so schneidiger und präziser ging gestern mittag beim Apell die Parade auf dem Marktplatze von statten, wobei die alten Krieger zeigten, daß sie noch immer „stramm im Glied und fest im Tritt sind." Bei herrlichstem Sonnenschein zog nachmittags der Kriegerverein in imposantem Zuge zur Festhalle, wo sich bald ein frohes Leben und Treiben entwickelte. Die allgemeine Betheiligung war in diesem Jahre bedeutend größer, als je vorher, die Stimmung bis zum Ende eine vorzügliche und sicherlich werden die verlebten frohen Stunden allen Kameraden und Festgästen noch lange eine angenehme Erinnerung sein.

V Brilon, 1. August. Durch die Verlegung unseres alten Krankenhauses ist die Frage wegen Gründung eines Knabenkonvicts in demselben in den Vordergrund getreten. Es würde dadurch einem bestehenden Bedürfniß abgeholfen und die Ausführung eines schon länger geplanten Unternehmens verwirklicht werden. Das Konvict wird zur Aufnahme der Schüler der untern und mittleren Klassen unseres Gymnasiums bestimmt werden, also solcher Schüler, die wegen ihrer Unreife und Unerfahrenheit einer besonderen Obsorge und Aufsicht bedürfen. Diese würde ihnen im Konvict vollauf gewährt werden. Sie leben darin keineswegs in klösterlicher Abgeschlossenheit; sie sind aber in Hinsicht ihrer Studien, ihrer Lebensweise, ihrer häuslichen und außerhäuslichen Führung der Aufsicht eines Konvictvorstehers und einer festgeregelten Tages- und Lebensordnung unterworfen. Sie erhalten im Konvict gegen Zahlung einer den hiesigen örtlichen Verhältnissen angepaßten Vergütung Aufnahme, Wohnung und volle Beköstigung und Verpflegung. In dem großen, schönen Hausgarten neben dem Konvict können sie sich nach Herzenslust tummeln und ihre Spiele treiben. Es läßt sich voraussehen, daß in Anbetracht dieser Verhältnisse sehr viele auswärts wohnende Eltern, namentlich in unsern nächsten Nachbarkreisen, ihre jüngern Söhne unserm Konvict zuführen, dadurch zugleich aber auch auf eine größere Belebung und Verstärkung der untern und mittlern Klassen unseres Gymnasiums einwirken helfen. Die Schülerzahl dieser Klassen nimmt in steigendem Maße mehr und mehr ab. Im gegenwärtigen Schuljahr wird die Sexta von 19, die Quarta von 16, die Quinta gar nur von 8 Schülern besucht. Daß daher ein dringendes Bedürfniß vorliegt, eine Möglichkeit zu schaffen, daß derartigen ungesunden, auf die Dauer unhaltbaren und für den gedeihlichen Fortbestand unseres Gymnasiums Besorgniß erregenden Zuständen ein Ende gemacht wird, bedarf keiner Frage. Eine solche Möglichkeit dürfen wir erhoffen in der Gründung eines Konvicts. Die an andern Gymnasien zur Zeit bereits bestehenden Konvicte, ihr blühender Zustand und ihre ersprießliche Wirksamkeit beweisen zur Genüge, daß unsere Prognose nicht auf Illusion und Wolkenwandelei beruht. Für einen stetig wachsenden Zuzug in Bezug auf das Konvict haben wir zudem die bestgegründete Aussicht in der nach Fertigstellung unserer beiden Bahnen eintretenden Verkehrserleichterung, eine Erleichterung, die natürlich auch den Schülern unseres Gymnasiums zu Gute kommt. Die materiellen Interessen unserer Bürgerschaft werden etwa in der Besorgniß, daß ihr die Schüler und somit der Verdienst an Kostgeld 2c. entzogen würden, durch das Konvict keineswegs geschädigt, da die bei weitem meisten Zöglinge des Konvicts unser Gymnasium nur besuchen werden, weil sie Aufnahme im Konvict finden können, das Gymnasium also nicht besuchen würden, wenn das Konvict fehlte. Widersprüche werden auch bezüglich des Konvicts nicht ausbleiben. Wie manche Bedenken wurden indeß seiner Zeit laut gegen Gründung unseres Krankenhauses, gegen die Vervollständigung unsers früheren Progymnasiums und nun lese man gar die geharnischten bogenlangen Proteste aus den Reihen unserer Mitbürger in Nummer 100 und 109 des Jahrgangs 1854 des Sauerländ. Anz. gegen die Briloner Separation. Finden sich heute wohl noch viele, die auch nur eine dieser Institutionen ungeschehen machen möchten? So wird auch das Konvict, ins Leben getreten, trotz anfänglicher Bedenken, sich als lebensfähig zum Nutzen und Segen des Gymnasiums — mithin der ganzen Stadt — erweisen. Ein geeigneteres Local dazu, wie das alte Krankenhaus möchte sich kaum bei uns finden, ebensowenig aber auch ein anderer geeigneter Platz zu einem Neubau mit entsprechender Umgebung.

Brilon. Wenn unsere Wetterpropheten Recht behalten, dann bekommen wir in diesem Jahre einen sehr frühen Winter, der September soll bekanntlich schon Schnee bringen. Das ist eine wenig tröstliche Aussicht, ein warmer Herbst wäre nach dem verregneten Sommer einmal eine Entschädigung, die auch der Bescheidenste mit Recht beanspruchen könnte, dann aber brauchen wir den Herbst doch auch für die Reife der Spätfrüchte, besonders des Weines, so daß es geradezu grausam wäre, sollten wir aus dem Sommer direkt in den Winter marschieren. Der Winter ist nicht nur unangenehmer, er ist auch theurer als der Sommer, die Oefen verschlingen eine Menge Geld und werden, wenn nicht alles trügt, in dem kommenden Winter ganz besonders kostspielig sein. Die Kohlen sind nämlich schon jetzt nicht unerheblich teurer geworden und werden, falls wirklich ein frühzeitiger und strenger Winter hereinbricht, zweifellos im Preise gewaltig steigen. Bildet für die Preisbildung in Kohlenwerthen auch der Bedarf an sogen. Hausbrand nicht gerade den ausschlaggebenden Faktor, so kommt er doch ohne Frage in Betracht, zumal dann, wenn es sich darum handelt, eine Preissteigerung zu ermöglichen. Ein vorsichtiger und fürsorglicher Hausvater wird daher bald in seinen Beutel greifen und das Quantum an Feuerungsmaterial erwerben, das er für seinen Haushalt während des kommenden Winters bedarf. Augenblicklich kauft man noch vortheilhaft, das kann sich aber schon in wenigen Wochen geändert haben, so daß man alsdann außer der früheren Geldausgabe auch noch den Aerger zu tragen hat, nicht rechtzeitig das gethan zu haben, was nun einmal unentbehrlich ist. Deshalb kaufe Kohlen, lieber Leser, so lange sie noch billig sind, sonst kommt die Reue zu spät!

Handel und Industrie.

— Neue Noten der Reichsbank zu 1000 und 100 Mark werden in den nächsten Monaten zur Ausgabe gelangen und sich von den bisherigen durch folgende Merkmale unterscheiden: Die Noten sind vom 1. Juli 1898 datiert. Der Pflanzenfaserstreifen ist links vom Ausfertigungsdatum statt wie bisher rechts davon angebracht und bei den Noten zu 1000 Mark grün, bei den zu 100 Mark roth gefärbt. Die Noten tragen außer dem bisherigen Wasserzeichen noch ein zweites, welches abwechselnd einen der großen Buchstaben des lateinischen Alphabets zeigt.

Postalisches.

— Auf die ungeheure Zunahme der durch die deutsche Reichspost beförderten Postkarten hat der britische Generalkonsul in Frankfurt a. M. hingewiesen. Er erklärte, daß diese bedeutende Zunahme hauptsächlich auf den in Deutschland so populären Sport der Luxus- und Ansichtskarten zurückzuführen sei, die von Reisenden ihren Angehörigen gesendet werden. Die Zahl der Reisekarten ist geradezu enorm. Während des letzten Sommers wurden allein vom Kyffhäuser-Denkmal 148000 Karten versandt, 128000 vom Niederwald-Denkmal, 36000 vom Heidelberger Schloß, über 572000 von der Hamburger Gartenausstellung 2c. Aus der Berliner Gewerbe-Ausstellung ging über eine Million in die Fremde. Dieser neue Handelszweig äußert seinen Einfluß nicht nur auf das Reichspostamt, sondern auch auf verschiedene Industriezweige, namentlich die Papierindustrie, den Buntdruck, die Zeichner und die Albumfabrikation. Erst kürzlich veranstaltete die sächsische Regierung ein Preisausschreiben für 20 der besten Karten mit Ansichten aus Sachsen. Zur Hebung des Fremdenverkehrs trägt die Ansichtspostkarte ungemein viel bei.

Buntes.

— (Verrathen.) Tante: „Es scheint, Du besuchst mich nur, wenn Du Geld brauchst." Neffe: „Aber, liebste Tante, noch häufiger kann ich doch nicht kommen!"

— (Neues Maß.) „Wieviel Romane hat denn der Schriftsteller Schmirinski geschrieben?" „Na, so zwei, drei Papierkörbe voll."

„Die Hochzeitsreise.) Ein Hauptmann geht mit seiner jungen Frau auf die Hochzeitsreise: Da er an seinen Burschen gewöhnt ist, nimmt er ihn mit, schärft ihm aber ein, ja nicht zu sagen, daß sie sich auf der Hochzeitsreise befänden, denn es ist ihm unangenehm, das Centrum an der Mittagstafel zu bilden. Schon in Nürnberg mustert sie alles mit erstaunten Blicken, in München weiß er sich kaum vor der Neugier der Leute noch zu lassen, aber in Innsbruck wird ihm die allgemeine Aufmerksamkeit doch zu arg, und er stellt seinen Burschen zur Rede: „Sage mal, Johann, Du sagst doch auch nirgends daß wir auf der Hochzeitsreise sind?" — „Zu Befehl, Herr Hauptmann, sage überall, daß die Hochzeit erst in vierzehn Tagen stattfindet."

Redigiert unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

— (Gesundheitspflege.) Bekanntlich haben viele Kräuter und Pflanzen die Eigenschaft, daß sie den Magen säubern, das Blut reinigen und auffrischen, die Magensäfte verbessern, die im Körper angehäuften, verlegenen, ungesunden Stoffe ausscheiden und die Verdauung befördern. In der Dr. Ferneſt'ſchen Lebenseſſenz (Bestandtheile: 100 Liter 30% Spiritus, 2,5 kg. Rabarber, 1,5 kg. Zitwerwurzel, 2,8 kg Enzian, 250 gr. Ammoniakgummi, 250 gr. Lärchenschwamm, 1,250 kg. Sagradarinde, 2,6 kg. Teriac ohne Opium, 30 gr. Saffran, 1 kg. Aloe) sind diese zweckmäßigsten Pflanzentheile alle enthalten. Die seit den ältesten Zeiten als Magenmittel geschätzte Aloe ist in ganz geringer Gabe darin enthalten und wirkt dieselbe tonisch auflösend, befördert die Absonderung des Darmkanals und beseitigt die durch verminderte Thätigkeit derselben entstandenen Beschwerden.

Diese Lebenseſſenz übt auf die Verdauung eine wohlthätige Wirkung aus und ist bei verdorbenem Magen und Appetitlosigkeit von vorzüglichem Erfolge. Die fauligen Gährungsstoffe werden aus Magen und Darm durch leichten Stuhl entfernt und gewährt die Essenz bei Stuhlverstopfung in wenigen Stunden eine angenehme Erleichterung. Verdauungsstörungen werden leicht gehoben und die milde, gelinde Wirkung stellt sich auch da ein, wo andere Mittel versagen. Es ist diese Essenz fast in jeder Apotheke à 1,—, 1,50 und 3,— M. pr. Flasche, für lange Zeit reichend, zu haben, wo nicht, da wende man sich an C. Lück in Colberg. Man hüte sich vor schädlichen Nachahmungen und sehe beim Einkauf auf den Namen C. Lück.

Todesfall

10 Proz. extra Rabatt auf alle schon reduzirte Preise während der Inventur-Liquidation.

Muster auf Verlangen franco ins Haus.

Modebilder gratis.

eines Theilhabers und Neu-Uebernahme, veranlassen uns zu einem = Wirklichen Ausverkauf = sämmtl. Damenkleiderstoffe für Sommer, Frühjahr, Herbst u. Winter und offeriren beispielsweise:
6 Meter soliden Sommerstoff zum Kleid f. M. **1.50** Pfg.
6 Meter soliden Cubanostoff zum Kleid f. M. **1.80** Pfg.
6 Meter soliden Lurlei, modern z. Kleid f. M. **2.10** Pfg.
6 Meter soliden Crêpe-Careaux z. Kleid f. M. **3.30** Pfg.
sowie modernste Kleider- und Blousenstoffe,
versenden in einzelnen Metern, b. Aufträg. v. 20 Mtr. an franco.
Oettinger & Co., Frankfurt a. M., Versandthaus.
Stoff zum ganzen Herrenanzug f. Mk. **3.75** Stoff zum ganzen Cheviotanzug f. Mk. **5.85** mit 10 Prozent extra Rabatt.

Einen guten

Kochofen

hat billig zu verkaufen

Joseph Krüper

(517) in Altenbüren.

Auf sofort oder Herbst ein

Bäcker-Lehrling

gesucht; im letzten Lehrjahr 100 Mk. Lohn.

Peter Rafflenbeul

Bäckermeister

Nuttlar.

Billigste Bezugsquelle.

Cigarren-Versandgeschäft

100	Stück	Mk.	2,—
100	=	=	2,50
100	=	=	3,—
100	=	=	3,50
100	=	=	4,—
100	=	=	4,50
100	=	=	5,—

bis zu den feinsten Marken. Proben à 100 Stück stehen zu Kisten-Preisen zur Verfügung. Versandt gegen Nachnahme oder Vorhereinsendung der Kasse.

Ernst Kunze,

Berlin S, Prinzenstraße 50.

(41)

WER

lebend. ital. Geflügel gut u. billig beziehen will, verlange Preisliste von **Hans Maier in Ulm a. D.** Grösster Import ital. Produkte.



Jetzt Schicklerstraße 4.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von **Bontkirchen** Band 6 Artikel 84 auf den Namen des Formers **Christof Willecke** zu **Bontkirchen** eingetragenen Grundstücke:

Flur 1 Nr. 106, Acker auf'm Hasenohr. Flur 3 Nr. 40 und 50 Weide auf den Hirschplätzen. Flur 2 Nr. 389/219 und 390/219 Hofraum mit Wohnhaus, Scheune, Stallung und Hausgarten.

am 23. September 1898, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht zu **Bontkirchen** in dem **Wirthslocale** des Gastwirths **Metten** versteigert werden.

Die Grundstücke sind mit 16,68 M. Reinertrag und einer Fläche von 10,7283 Hektar zur Grundsteuer, mit 45 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchartikels — etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung II eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum der Grundstücke beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird am 28. September 1898, Vormittags 9 Uhr, an Gerichtsstelle verkündet werden.

Brilon, den 7. Juli 1898.

Königliches Amtsgericht. (K. 8. 98)

Ansichts-Postkarten von Brilon,

farbig, in vorzüglicher Ausführung

per Stück 10 Pfg.

Zu haben bei **M. Friedländer, Brilon.**

Zum 1. Octbr. d. J. wird für einen kleinen Haushalt in einer Stadt des Kreises Büren **ein tüchtiges**

Dienstmädchen

für Hausarbeit gesucht. Alter 18 bis 20 Jahr. Gute Zeugnisse erwünscht. Dem Vermittler werden eventl. bis **10 M** vergütet. Angebote mit Lohnansprüchen beliebe man unter R 200 an die Exped. d. Anz. zu senden.

Normal-Tinten,

zartfließend, tiefschwarz, unzerstörbar, empfiehlt

C. Bornträger,

Bielefeld.

C. L. Flemming

Holzwaarenfabrik

Globenstein

Post Rittersgrün, Sachsen.

Radkämme.

Hölzerne Riemenscheiben.

Wagen bis zu 12 Ctr. Trgkr., m. abgedr. Eisenachsen und gut beschlagen.



Haus- u. Küchengeräthe, Hobelbänke, Rosenstäbe.

Sportwagen.

Flug- und Heckbauer.

Wachtelhäuser. Einsatzbauer.



Gesangskasten. Staarkasten.

Muster-Packete, 9 Stück sortirt, für Kanarienzüchter, M. 6,— franco.

Man verlange Preisliste No. 862.

Landwirthschaftliches.

Neue Versuche über die Phosphorsäure-Wirkung der Knochenmehle

Auf der Versuchsstation zu Halle a. Saale sind im Jahre 1896 wiederum Düngungsversuchen mit Knochenmehl-Phosphorsäure veranstaltet worden.

Als Versuchspflanze diente **Hafer**; als Versuchsboden **leichter Sandboden**, pro Vegetationsgefäß 6000 Gramm. Mit einer Düngung von 0,5 g Phosphorsäure pro 2 Gefäße erzielte man

	Körn. g	Stroh g	Mehrertrag erzielt d. 0,5 Gr. Knochenmehl-Phosphorsäure gegen ungedüngt Körn. g	Stroh g	i. Sa. g
Ohne Phosphorsäure	13,87	30,20	—	—	—
Phosphorsäure					
im Schleifmehl (11,34)%	48,44	66,40	34,57	36,20	70,77
im entleimten Knochenmehl (28,36)%	46,60	64,20	32,73	34,00	66,73
im gedämpften Knochenmehl (21,88)%	44,94	62,70	31,07	32,50	63,57
im ungedämpften Knochenmehl (19,58)%	45,34	62,30	31,47	32,10	63,57

Wir sehen hier die Knochenmehl-Phosphorsäure sehr **erhebliche** Ertragssteigerungen selbst bei Hafer, also einer Sommerhalmfrucht herbeiführen; dieselben **überragen die Erträge der Versuchsgefäße ohne Knochenmehl-Phosphorsäure um 240—260% bei dem Körnerertrag und um 100% beim Strohertrag.**

Diese neuen, für die Knochenmehl-Phosphorsäure so günstigen Resultate von Vegetationsversuchen veröffentlicht **kein anderer als Prof. Dr. Märcker zu Halle a. S.** Der diesbezügliche Bericht befindet sich im „Jahrbuch der agrikulturchemischen Versuchs-Station der Landwirthschaftskammer für die Provinz Sachsen zu Halle a. S. Herausgegeben von Max Märcker, II. 1896," erschienen bei Paul Parrey 1897. Aber das ist doch ein Widerspruch?, dürfte so mancher einwenden.

Märcker hat doch früher behauptet, die Knochenmehl-Phosphorsäure wirke gleich Null! Gewiß hat er dies gethan; aber um so wichtiger ist es, daß er jetzt zubeben muß, daß auch nach seinen Versuchen die Knochenmehl-Phosphorsäure sehr gut wirksam ist. Mehr wollen wir gar nicht von ihm. — In dem Streit um den Werth und die Wirksamkeit der Knochenmehle haben die Männer der Praxis Recht behalten, und man wird daher in diesem Herbst zu Winterroggen und Winterweizen die Düngung mit gedämpften Knochenmehl geradezu bevorzugen. — Man verabsäume nur nicht, auf leichten Sandboden neben Knochenmehl noch mit Kainit, namentlich aber noch mit Kalk zu düngen.

Teppiche

Grösse ca. 135 : 200 ctm.		Grösse ca. 170 : 235 ctm.	
Axminster	6 Mk.	**Perser Imitation**	32 Mk.
Tapestry	13 Mk.	**Smyrna Royal**	28 Mk.

Steppdecken

aus eigener Fabrik, ca. 160×200 cm. gr., handgenäht per Stück 6½ Mk.

Gardinen

per Meter 13 Pfg., Paar 1,50 Mark.

M. Schneider & Cie.

BERLIN C., Spittelmarkt 11.

Eigene Weberei in Landeshut i. Schl.

Preisliste gratis und franko.

Luftröhrenkatarrh.

Es gereicht mir zur Freude, Ihnen mittheilen zu können, daß ich jetzt gesund bin. Ihre briefliche Behandlung hat sich glänzend bewährt; mein hartnäckiger **Luftröhrenkatarrh** mit **Husten, Auswurf, Verschleimung, Brustbeklemmung** und **Trockenheit** im Halse ist beseitigt; auch das Pfeifen auf der Brust ist verschwunden. Empfangen Sie meinen herzlichsten Dank! Ich werde Sie allen meinen Freunden und Bekannten empfehlen. Velbert (Rheinland), Oststraße Nr. 29, den 24. März 1898. Johann Rattay. Die vorstehende eigenhändige Namensunterschrift des Johann Rattay hierselbst wird hiermit amtlich beglaubigt. Velbert, den 24. März 1898. Der Bürgermeister: Thomas. Adresse: „**Privatpoliklinik**, Kirchstraße 405, **Glarus**" (Schweiz.)

M. Friedländer's Buchdruckerei Brilon.